

## **Bericht zum Workshop „Neue Methoden bei der Untersuchung jüdischer Sachkultur und jüdischer Rituale“**

**7. Juni 2018, 10-16.30, Kleine Synagoge Erfurt**

Die wissenschaftliche Multispektralanalyse wurde und wird eigentlich bei der Erforschung von Gemälden genutzt, kürzlich erst wurden mit ihrer Hilfe überraschende Funde an Picasso-Gemälden gemacht. Wie aber hilft sie dabei, alte Texte zu verstehen, die vor Jahrhunderten oder sogar Jahrtausenden geschrieben wurden? Mit welchen mathematischen Methoden kann man einen unvollständigen mittelalterlichen Text, wie den auf dem sogenannten Erfurter Minnegürtel, entziffern? Was kann man erkennen, wenn man eine Heat Map einer archäologischen Ausgrabung erstellt? Wie kann man mithilfe von Materialanalysen feststellen, ob die jüdischen Hochzeitsringe aus Köln und Erfurt aus demselben Jahrhundert oder sogar aus derselben Werkstatt stammen? Kann man den Inhalt von Keramikgefäßen Jahrhunderte später noch identifizieren, und was kommt dabei zutage?

Diesen Fragen nach modernen wissenschaftlichen Methoden in der Archäologie und der Auswertung von archäologischen Funden ging der Workshop „Neue Methoden bei der Untersuchung jüdischer Sachkultur und jüdischer Rituale“ nach, der am 7. Juni ab 10:00 Uhr in der Kleinen Synagoge stattfand.

Nach der Begrüßung der Teilnehmenden durch die Koordinatorin der Alten und Kleinen Synagoge, Frau Dr. Tina Bode, gab Prof. Dr. Benedikt Kranemann (Erfurt) einen Problemaufriss zum Thema. Danach erklärte Dr. Sebastian Bosch (Hamburg), wie man mithilfe der Multispektralanalyse die Geschichte von Texten nachzeichnen und aufdecken kann. Unter anderem zeigte er eine mittelalterliche Inventarliste, die sich bei näherer Betrachtung und bei Untersuchung durch diese Methode als Palimpsest identifizieren ließ, das in seinem Inneren Noten und Liedtexte verbirgt. Durch die Multispektralanalyse konnten auf diese Weise 500 bisher unbekannte mittelalterliche Lieder eines noch unbekanntes Komponisten identifiziert und wieder zur Aufführung gebracht werden. Asuman Lätzer-Lasar (Erfurt) bot einen Vortrag zu neuen Analysemethoden an Keramikgefäßen an. Diese Methoden können zum einen die geografische Herkunft des Grundmaterials sowie des Keramikgefäßes selbst wie auch seinen Inhalt identifizieren, auch wenn Jahrhunderte oder gar Jahrtausende seit der Herstellung bzw. Nutzung des Gefäßes vergangen sind. So konnte unter anderem gezeigt werden, dass vermeintlich nur zur Bestattung dienende Keramikgefäße aus der antiken Welt schon davor zu anderen Zwecken gedient hatten und gekochte oder gebratene Lebensmittel enthielten. Zu Materialanalysen an den jüdischen Hochzeitsringen aus Köln und Erfurt sprach Oliver Mecking vom Landesamt für Denkmalpflege (Weimar). Anhand dieser Methoden konnte er beweisen, dass der Erfurter Ring wesentlich älter als der in Köln gezeigte ist, aber den Funden aus Colmar und Weißenfels in der Herstellung und im Material ähnelt. Zur Rekonstruktion der Botschaft des Erfurter Minnegürtels referierte Klaus Wolf (Augsburg), der den Zuhörern und Zuhörerinnen gleichzeitig die Welt der mittelalterlichen Minne eröffnete. Zur Visualisierung archäologischer Indizien mithilfe einer durch GPS gewonnenen Heat Map sprach Jürgen Zangenberg (Erfurt/ Leiden) über seine Ausgrabungen in der Synagoge von Horvat Kur/Galiläa. Zangenberg ist gegenwärtig Fellow am Research Centre.

Maria Stürzebecher, die UNESCO-Weltkulturerbe-Beauftragte der Stadt Erfurt, bot am Ende des Workshops um 16:15 Uhr außerdem eine Führung durch das Schaudapot der mittelalterlichen Grabsteine exklusiv für Studierende der Universität Erfurt und andere Teilnehmer des Workshops an.

Der Workshop war eine Kooperationsveranstaltung des Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“ am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt mit der Stadt Erfurt, insbesondere der Kulturdirektion. Er richtete sich an Wissenschaftler/innen und Studierende, aber auch an das allgemein interessierte Publikum und war ein Beispiel für gute Wissenschaftskommunikation, nämlich dafür, wie man wissenschaftliche

Methoden und Erkenntnisse öffentlichkeitswirksam und allgemeinverständlich einem größeren Publikum nahebringen kann.

Claudia Bergmann